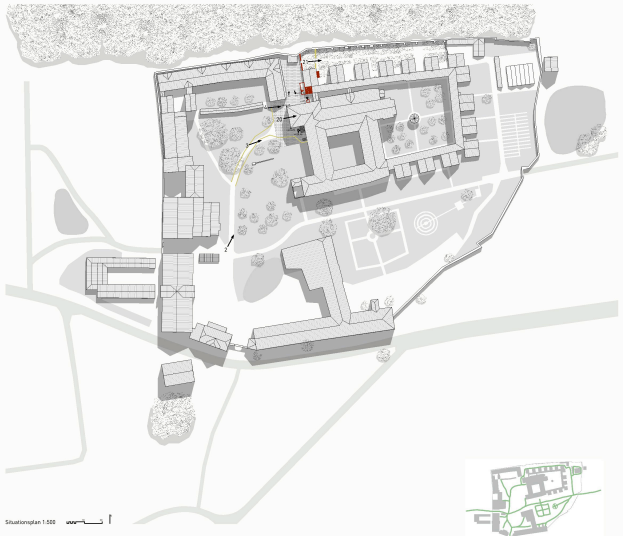


Situationsplan 1:500

Aussenraum

Wege und Plätze
Um den Kiosk1 mit den Museumszugängen und den angrenzenden, ensemblebildenden Bauten wird die bestehende Natursteinpflasterung zu einem zusammenhängenden Platz-Belag erweitert und dadurch eine klare Platzfläche gefunden.
Der lange hohe/tiefe Raum mit den Kanteuren wird räumlich nicht weiter unterteilt. Durch das Versetzen der Pflanzenbeete entstehen Sitzplätze und die Gestaltung dieser Plätze überschneiden sich die Kreuzschichten in der Perspektive so, dass man sich in einem mehrfältigen Pflanzenraum befindet. Die Kräutervegetationen werden, je nach Typ, 100 - 150 cm hoch, Bäume sogar bis 200 cm.

Möblierung
Stühle, Hocker, leichte Bänke und kleine Tische können von den Besuchern nach ihren Bedürfnissen frei platziert werden.

Vegetation
Die bestehenden Gebäude (Räume, Skulpturen, Strauch-) werden erhalten. Einzig die Vegetation wird "neu" auf Grund der Kranzschicht. Einfluss genommen.
Innerhalb der Gebäude und der Mauern werden die Grünflächen mit verschiedenen Vegetationsgraden neu angelegt. Ziel sind üppige, ökologisch wertvolle Pflanzengesellschaften. Der angestrebte naturnahe Charakter soll mit einem Bezug zum Thema Mittelalterlicher Pflanzenverwendung.
Die vorgeschlagenen Kräuterbuchten sind nach der Einwöchigpflege (Schätzlichrichtn., Jäten von Neophyten, event. Wässern) extensiv zu pflegen, d.h. die Unkrautdecken sind tot.
Die vorgeschlagenen Kräutermischungen selber sich unterschieden. Es sind, um diese Differenzierungen noch etwas zu verstärkten jeweils einige Arten, als Leitarten, zusätzlich eingesät oder wieder eingepflanzt.

Hochstaudenflur — Buntbrache

Halbschattiger Kiesbaum — Sauervegetation

Wege aussen
Es besteht ein Weg, durch welchen der Torn man ins Innere der Mauern gelangt. Es gibt was in einer kleinen Stadt mehrere Wege, das Ziel zu erreichen. Marchmal liegt auf dem Weg zum Ziel weit Interessanteres. Beim Kanteren durch das Gelände der Kartause entdeckt man Natur, Bauten, Geschichten. Für das Kunst_Museum ist die Nachbarschaft von Kunst- und historischem Museum arrangend und charakteristisch. Haupteingang und Nebeneingar ergänzen sich.

Logistik
Die Anlieferung zum Iraum Nöteiß.R erfolgt über den Hof bei den Klausen. Neu können Endgeschäfte und alle Untergeschosse beliefert werden. Der Aufzug markiert das Ende des Rinnegangs.

1 Erneuerung Kunst Museum
Verbeschlag zum Besuch des Kunstmuseums oder des Ittinger Museums.

5 Kreuzgang und Kasse
Ein kurzer Blick grüssbaus in die Kirche. Nach links und rechts der ehemalichte Kreuzgang.
Nach rechts: Kasse und Kasse an zentraler Stelle, von der aus das Kunstmuseum und das Ittinger Museum bestuckt werden. Je nach Ausstellung wird man nun seinen Weg wählen. Mundige Beratung oder ein Plan helfen hier.
Sämtliche Interventionen werden abtrabar gestaltet. Reversibel, mit ihrer eigenen Statik. "Weder Kopie noch Kollisionsschlitzel", was man zur Zeit der grossen Restaurierungen diskutierte.

6 Buchladen
Gegenüber im Kopfbau sind der Windfang des schwellenfreien Zugangs, Garderoben und der Buchladen wiedergebracht. Die Besucher benutzen die Räume in der Mitte des Eingangsbereichs, und verrotten Zusammenhänge. Was ist das für ein Tunnel am Ende des Gangs?

8 neuer Übergang zum Kunstmuseum
In der Fortsetzung des grossen Kreuzgangs gelangt man in das Ausstellungsbereich der neuenen Klausen. Zuerst ein kurzer etwas lichter Bereg, der wie ein Ausserraum wirkt dank rauhem Beleg. Historisch gehört dieser Gebäudeteil nicht zum Kreuzgang.
Links und rechts öffnen sich spannungsvolle Räume. Darauch Erinnerte in den Mier daine Museumsbeit. Nach dem Erinnern in den Kreuzgang. Informationen zur neuen Ausstellung.

9 Klause
Die Klausen werden für eine Ausstellungsdichte kaugisch gemacht. Die begrenzenden Wände werden dicker, sie bekommen bessere Proportionen in der Tiefe.
Die Decke wird neue gleichverteilt. Die neue Beleuchtung an der Decke wird mit einem Raster in die Decke eingelassen. Die Fenster werden mit einem katen Lift Schutz versehen. Verdunkelung ist mit Rolos möglich, die nach oben und unten führen. Der mittlere Aussenwandpfeiler wird dank der Wandverstärkungen mehr Tiefe bekommen. Die notwendigen Kleinelektrik können in die Kreuzgangwand integriert werden. Insgesamt entsteht ein ruhigerer Raum, der für unterschiedliche Exponate geeignet ist. Gemäss Restaurators des Landesmuseums gewinnen die Räume neu interessierender Musikstückdetails.

2 Ankommen
Im grossen Gebäudekomplex mit der Kirche befinden sich die Museen. Die Gartenanlagen werden von Freiebbreiten Hinweistafeln verfeinert. Der Orientierung dienen an Tören und Wänden angebrachte einfache Pläne.

4
zweiter Eingang

3 Eingänge
Die grosse Weglührung lenkt die Wahrnehmung. Neu wird der Weg so gelährt, dass bereits im Blick auf die Klausen fällt. Frontal gelangt man auf den grossen Platz vor dem Gebäude mit dem grossen Tor. Kürzlichumplatz und ornamentierter Eingang weisen auf einen Haupteingang. Der Gebäudeteil ist mit "Kunst Museum" beschriftet.

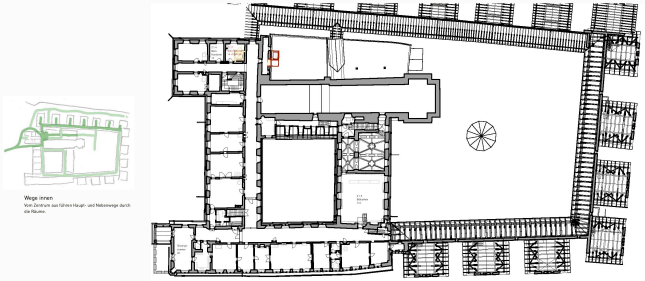
Es gibt zwei Möglichkeiten, in das Kunst Museum zu kommen: Rechts am Kopfgebäude befindet sich der Eingang mit Treppe. Die Tür des Kircheneingangs ist tagsüber offen, entsteht und ohne Verdach. Der zeitweiterhin Zugang führt linkes hieraus durch eine schlichte Tür mit leichtem Verdach.

7 Kasse und Treppenabgang
Blick in die kleine Ausstellungshalle
An der Kasse vorbei gelangt man einen Überblick über den ersten umrandeichen Raum, den kleinen Ausstellungsbeller.

10
Kreuzgang 1980
Abrisbar ist in dem Klausen verschafft die notwendige Verdeckung der Wände dem typologisch grand legenden Kreuzgang Raum mehr Ruhe und Wartbrd.

11 Quergang zur Kirche
Der rechtem historischen Zugang zum Menschbeil der Kirche wird für das Museum zugänglich. Das Begehen des Raum mit dem gewölbten Boden direkt auf eine gekehrtmäßig dunkle Nischt übersteht das Besucher und gibt Gesicht zu einem Raum, der bis dahin nicht sichtbar war. Aufenwandenhelfer des Raumes das Kasernmauerwerk mit der Geschichte ist eines der charakteristischen Merkmale des Kunstmuseums Thurgau und soll ausgesagt werden. Zudem wird ein schwellenloser Nebeneing zur Gäste des kleinen Ausstellungsbellers möglich.

Wege innen
Vom Zentrum aus führen Haupt- und Nebenwege durch die Räume.

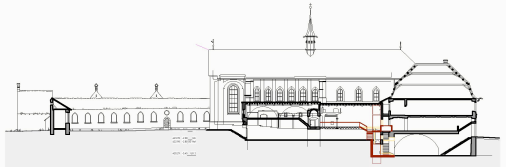


Obergeschoss 1:200

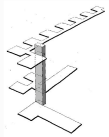
Erschliessung von einem Punkt aus

Erdgeschoss 1:200

Westfassade -2.00

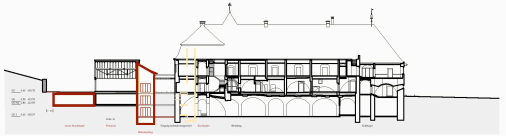


Schnitt 1 Ost West

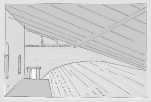


Übersicht, Orientierung
Die neuen Treppen erleichtern die Orientierung. Sie verbinden die kleinen Raumgruppen.

Schnitt 2 Süd Nord



Schnitt 3 Nord, Süd



12 eindrückisches Tonnengewölbe
Der Raum über dem Tonnengewölbe wird zudeckse für Installationen zugänglich oder ensatzbar.

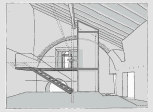
13 Umkehr
Die erste Ausstellungsfaus dient der Einführung und die letzte als Publikumsnachteil: das nicht Ende.
Hier, am Ende des Kreuzgangs des Museums, ist die Hälfte der Kartause zu Ende. Was bedeutet das für den Kreuzgang? Was bedeutet der Kreuzgang? Über anhaltenden und die Ausstellung vorstehen? Erhöchten? Einbauten? Ist das noch Kunst oder bereits Geschichte? Das Konzept des Museums, Vermischungen zwischen und spontane Entscheide, ist charakteristisch. Wie sensibel sensibel sind architektonischen Massnahmen zu wählen und zu materialisieren?

16 Neuer Hof
Ein Hof wird bis ins Untergeschoss verteft. Es entsteht ein Ausserraum mit Ausnitt auf den Kreig. Die den Hof umgebenden Stücken sind Schwarzerbergbeton, wie sie hier einst für Fundamente benutzt wurden.
Geschlossen Gebäude (Kirche, Kloster, Kreuzgang, Kasse, Kasernen) und Hof
Der Hof erfüllt verschiedene Anforderungen wie die Belichtung von westlichen Personalräumen, Orientierungshilfe für die Museumsbesucher und Fluchtweg für die offene Treppenanlage.

18 Grosser Ausstellungsraum
mit Treppenaufgang
Im historischen Fries und Sinnbilder und Stein gemäuer.
Die hier eingebauten Nebenräume verstellen den Raum.

19 grosse Treppe
Auf der grossen Treppe überblickt man den Raum.

14 Kreuzgang Hof
Zur Kontemplation oder bei besonderen Veranstaltungen ist der grosse Garten im Kreuzgang zugänglich. Hier kann auch der Nebeneing über die grosse Treppe zum kleinen Ausstellungsbeller begangen werden.



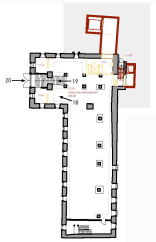
15 Zentrale Erschliessung
Eine zentrale Treppenlage verbindet die Räume des Kunstmuseums. Über eine kurze Treppe sind kleiner Ausstellungsbeller und Galerie erreichbar, die Nebenräume im Untergeschoss und schliesslich der grosse Ausstellungsbeller. Durchblicke zum grossen Ausstellungsbeller und zurück zum Eingangsbereich bieten Zusammenhänge. Der transparente Lift verbindet die Geschosse.

17 Treppe in grossen Ausstellungsbeller
Licht die kurze Treppe und Rampe vom oberen Ausstellungsbeller. In der entfernen Zwischenebene ist die Treppe zum unteren Ausstellungsbeller. Blicke im Rückenraum zum Fenster mit Durchblick in den grossen Raum.
Die Wände sind sparsam gestiftet, so dass die Gebäudemeln, die Mauren und Bestehungen spürbar bleiben.

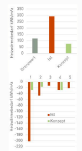
20 Vernissage
Wenn das Tor zum grossen Ausstellungsbeller geöffnet ist für Feste, werden die Zusammenhänge des räumlichen Gefügeas klar. Und die Bedeutung des Kopfbaus mit den ehemaligen Räumen im Hortgartenre. Durch das Tor zum einzigen Weinkeller entdeckt man ein weiteres Detail der langen Baugeschichte der Kartause Ittingen. Mit minimalen Eingriffen wird die sparmungsvolle Nutzung der ehemaligen Räumen für das Kunstmuseum Thurgau lanjfrdrig ermöglicht. Keine grossen neuen Elemente, sondern neue Lesarten, etwas Klärung.

21 Klausen-Aussenraum
Die Vegetation gleidert die einzigen Klausengärten und lässt den Raum entlange der Mauer offen.

Untergeschoss -5.49



Untergeschoss -2.00



Konzept Gebäudetechnik und Bauphysik

Die hohen Ansprüche an ein ausgeglichenes Klima in den Ausstellungsräumen werden mit einfachen, anhaltsbewährten Mitteln erreicht. Dazu gehören die folgenden Komponenten:
Die Gebäude wird gut gedämmt und die direkte Sonneneinstrahlung wird ausgeschützt. Die Kassenzone hat damit einen kleineren Anteil an den Energiekosten. Heiz- und Kühlleistung sind minimiert, das Klima in den Räumen ist stabiler. Die Hinweise/Indikator SIA 3997 legt gemäss Konzept deutlich unter den gesetzlichen Anforderungen.

Die Bauten sind momentan schwach gedämmt, es sind massive Verbesserungen möglich. Die Massnahmen sind:
1. Aussenwand mit 14 cm Zusatzdämmung und Verputzschicht aus Mineralwolle innen
2. Im Dach wir der Sparrenzwischenraum gedämmt.
3. Neue Fenster mit 3-fach-Glas
4. Auf eine Zusatzdämmung des Bodens wird verzichtet (aufgeständigen Kosten-Nutzenverhältnis.
5. Der Energiebedarf für die Lüftung wird durch dichter Gebäudehülle und optimierten Luftwechsel tief lagen.

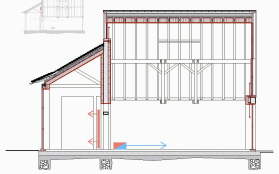
Zusammenhängende Räume, um das Klima auszugleichen Weil Besuchergruppen kaum zeitgleich in den gleichen Raum gelangen, können die Klausen als Puffer für temperierten Luftwechsel. Damit muss nicht in jedem Raum die volle Leistung für Heizung und Kühlung und die maximale Luftmenge zur Verfügung gestellt werden.

Speicherwasse an den Raumoberflächen als Temperaturpuffer:
Schwere massiv Bürflächen im Boden, an den neuen Verstatzschalen bei Wänden und unter den geöffneten Bauteilen wirken als Temperatur-Puffer Schwankungen der Besuchertahl.

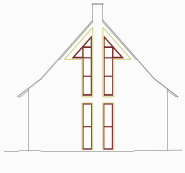
Heizung und Kühlung:
Optimierte Klimakonzeptionen in den Klausen sorgen für die passende und ausgeglichene Temperatur. Sie reagieren sehr flink und sind geräuscharm. Sie dienen auch als Stützfläche. Pro Klause sind 2000 W installiert. In den Korridoren befinden sich Heizkörper für Tage mit Temperaturen unter 5°C. Die Lufteingabeleitung erfolgt entlang der Korridorwand.

Kontrollte Luftqualität:
Der Feuchtehaushalt und die CO2 Belastung wird durch die Luftmengenlage kontrolliert. Die Luftmenge wird dem erhöhten Bedarf nachgeführt und ist so gering wie möglich. Die kanäldimente Zuluft wird in die Klausen geführt, der Korridor dient der Abluftführung. Der Zuluftfluss ist entlang der Korridorwand.

Bestrebliche Optimierung:
Die Besucherströme werden so geleitet, dass keine grossen Temperatur- und Feuchtoschwankungen stattfinden. Aparte Bereiche wie Kasse und Kasernen werden mit einem separaten Sülen-Lüftl, Fahrsogen erfolgen in kleinen Kreisen. Kanäldiß wird nur bei Bedarf eingeschaltet. Die Planung und der Betrieb können mit thermischer Gebäudesimulation außerander abgestimmt werden.



Schnitt und Ansicht 1:50



Fassadenschnitt 1:20